Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 2

Artikel: Moderne Infanterie
Autor: Chabloz, Michel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moderne Infanterie

Am 19. November 2008 stellte Brigadier Michel Chabloz, Kommandant des Lehrverbandes Infanterie, in Neuchlen die moderne Infanterie in Wort und Tat vor. Unter der Führung von Oberst i Gst Hans Widmer und Major i Gst Pascal Häsler zeigten Infanteristen der Rekrutenschule 11 ihr Handwerk. Hier leicht gekürzt der Vortrag von Brigadier Chabloz.

BRIGADIER MICHEL CHABLOZ, COLOMBIER

In Bezug auf Sicherheit und Schutz sind in der Armee und insbesondere in der Infanterie zwei grundsätzliche Tendenzen und Überlegungen feststellbar:

Die eine wird symbolisiert durch das Wort «Verteidigungseinsatz»; die andere durch den Begriff «Raumschutz», der hauptsächlich Über- und Bewachungsaufgaben sowie Schutzeinsätze umfasst.

Meine Ausführungen von heute sind nicht auf die Wichtigkeit der einen oder der anderen dieser Grundtendenzen ausgelegt, ich will Ihnen vielmehr aufzeigen, wie die Infanterie eingesetzt wird. Dies wird mir auch erlauben, Ihnen die Erneuerung des militärischen Handwerks aufzuzeigen.

Gleiche Gliederung

Heute muss die Infanterie (also der Soldat) alles in allen Situationen tun können. Eine Infanterie (Miliz), gleiche Gliederung, gleiche Ausrüstung, gleiche Ausbildung.

Ich stelle Ihnen nun meine Auffassung vor, die sich aus drei Säulen zusammensetzt: Doktrin, Einsatz, Ausbildung.

- Die Infanterie spielt eine zentrale Rolle in den modernen militärischen Operationen.
- Sie erlaubt die andauernde Überwachung der physischen Umgebung und der Bevölkerung über eine lange Dauer.
- Sie ist eine Waffe für den angepassten Einsatz der Mittel und der Verhältnismässigkeit.
- Sie ist das Mittel um den Gegner aufzuspüren und wenn nötig auch im Kampf zu neutralisieren.

Abgesehen davon scheint es mir in einer Perspektive der Anpassung des militärischen Handwerks notwendig zu sein, drei Elemente zu beurteilen und diese immer vor Augen zu haben: die Zeit, die Umwelt, die Bedrohung.

Erlauben Sie mir nun, eine kurze geschichtliche Klammer zu öffnen: Wenn man das vergangene Jahrhundert in 4 Teilabschnitte von 25 Jahren unterteilt, stellt man fest, dass es aufgrund von schwer erkennbaren, geostrategischen Möglichkeiten und ebenso schwer vorauszusagenden technologischen Entwicklungen immer sehr schwierig war, eine Entwicklung für die Zukunft vorauszusagen. 25 Jahre nach 1914 begann der Zweite Weltkrieg. Dazwischen lagen grosse politische Umwälzungen und ein eindrücklicher technischer Fortschritt, vom Fuhrwerk zur Erschliessung des Luftraumes.

Unteroffiziere der Infanterie nach anstrengender Bootsfahrt.

Grosse Umwälzung

25 Jahre später befanden wir uns mitten im Kalten Krieg. Gleichzeitig verwüsteten zwei zum Teil bereits asymmetrische Kriege Indochina, vor allem Vietnam, aber auch Afrika mit dem Algerienkonflikt. Parallel dazu nahm das nukleare Potenzial zu, wurde in seiner Wichtigkeit bestätigt und auch eingesetzt.

Ein Vierteljahrhundert später, 1995, wurden viele Armeen reorganisiert. Frankreich wechselte zum Beispiel zur Berufsarmee und in der Schweiz wurde die A95 eingeführt. Nachdem Anfang 1989 die Sowjetunion immer noch die gleiche potenzielle Bedrohung darstellte, hielten es wohl nur wenige geostrategische Spezialisten für möglich, dass im November des gleichen Jahres das weltweite Gleichgewicht zutiefst erschüttert würde.

Die Infanterie muss also ständig neu «erfunden» werden. Ihre Entwicklung ist ein dauerhafter Anpassungsprozess an die Bedrohung und die modernen Einsatzbedürfnisse.

Seitdem ist die Komponente Bevölkerung das neue Element des Krieges, und in dieser Beziehung ist ihre Kartographie ebenso entscheidend wie diejenige der physischen Umgebung.

Urbanes Umfeld

Im urbanen Umfeld befolgt der Gegner keine Regeln eines klassischen Konfliktes und schon gar keine völker- oder kriegsrechtlichen Konventionen.

In allen Fällen wird der Gegner keine ethischen, moralischen, rechtlichen oder religiösen Schranken mehr haben. Aus dieser Sicht muss er seine Mittel diversifizieren, indem er zum Beispiel menschlichen Schutzschildern die gleiche Funktion wie den Panzerungen in konventionellen Konflikten zuweist. Indem der Kampf mit gleichen Waffen in intelligenter Art verweigert wird, schöpft er seine Kraft aus dem Umgehen gegnerischer Kräfte und spielt mit der Unterschiedlichkeit der Mittel und der Einsatzarten.

Er ist kaum erkennbar, unfassbar und irrational handelnd, wegen seiner Ziele, seiner Organisation und auch seiner Methoden, wo modernste Technik Seite an Seite mit archaischen Konzepten eingesetzt wird. Er passt sich sogar vor der Intervention laufend an und tut dies auch immer schneller während dieser.

Der Gegner folgt keinen Regeln und vor allem nicht den unsrigen. Infolge dieser Wechsel müssen wir zwei Paradigmen respektieren. Mit Sicherheit muss die Infanterie heute und morgen, aber auch in 5, 10 oder 15 Jahren eingesetzt werden können.

Das bedeutet, dass wir in Bezug auf Ausbildung, Organisation und Technologiewandel nicht eine Reform in 10 Jahren brauchen, sondern dass eine ständige Anpassung notwendig ist, um immer einen oder zwei Spielzüge voraus zu sein.

Die Beurteilung von Zeit, Umwelt und Bedrohung zeigt uns auf, wie wichtig und entscheidend die Anpassungsfähigkeit des Infanteristen ist, dieses Soldaten, der in ständigem Kontakt mit dem Gelände und seiner Realität steht. Dieser Aspekt ist mindestens so wichtig, wie der Entwicklungsschritt 08/11, der in meinen Augen vor allem eine organisatorische Massnahme zur Optimierung der AXXI darstellt.

Kontakt mit Medien

Hingegen, wie die aktuellen Konflikte beweisen, wird die Infanterie nicht mehr im Felde und Gelände eingesetzt, sondern in der Stadt, im Kerngebiet der Bevölkerung, im Kontakt mit den Medien. Es geht also darum die Gewaltanwendung anzupassen und das militärische Handwerk zu erneuern.

Wir müssen auf Stufe der Infanterie eine echte militärische Kultur durch drei doktrinale Grundsätze konkretisieren.

- Die Infanterie muss Herz und Geist der Bevölkerung gewinnen und nicht einzig und alleine den Sieg im Gelände erringen. Sie ist das Element der Nähe und der bevorzugte Kontakt zur Bevölkerung.
- Die Infanterie beherrscht Einsätze von niederer und hoher Intensität. Anders ausgedrückt, muss sie fähig sein zu schützen, zu stabilisieren, sich aber auch im Kampf durchzusetzen. Dazu muss sie polyvalent, modular und proportional eingesetzt werden können. In allen Fällen soll sie ihr Know-how für den Kampf gegen einen konventionellen Gegner aufrechterhalten.
- Die Infanterie passt ihre Aktionsweisen der Bedrohung entsprechend an. Um ihre militärische Kultur zu realisieren bildet die Infanterie die folgenden sechs Grundsätze des Soldaten aus: bereit sein, sich schützen, Savoir-être, kommunizieren, bewegen, schiessen.

Ich gehe kurz auf das «Savoir-être» ein. Es handelt sich dabei um die wichtige Basis der Anpassung und Erneuerung des soldatischen Handwerks.

Savoir-être

Savoir-être, heisst starke moralische Werte haben; wichtige Werte für den Marschall Lyautey; wesentliche Werte für den militärischen Einsatz.

Das Savoir-être ist also die Lehre des Mutes, des Willens, sogar der Selbsthingabe, des Sinnes des Gemeingutes, des Respektierens des Auftrages, der eigenen Verantwortung und dem Respekt: Respekt vor dem Kameraden, vor dem Vorgesetzten, vor dem Untergebenen, vor dem Gegenüber.

Das Savoir-être ist nicht nur der Respekt vor den Einsatzgrundsätzen, sondern auch das Erlernen von Fähigkeiten und Verhalten, die es einem Soldaten ermöglichen, immer schwieriger werdende Aufgaben zu erfüllen und unter allen Umständen der Einsatzrealität die Stirn zu bieten. Mit Sicherheit ist es wesentlich einfacher, Schiess- oder Handgranatenausbildung zu inspizieren als das Savoir-être.

Die heutigen Kriegserfahrungen zeigen deutlich, dass wir uns dem Erlernen dieses neuen Verhaltens nicht entziehen können.

Diese Anpassungen des soldatischen Handwerks sind notwendig. Es braucht dazu Menschen mit Freude am Neuen, die diese Herausforderung annehmen. Dabei spielt das Milizsystem eine wichtige Rolle.

Die Unteroffiziere und Subalternoffiziere sollen Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit sein, weil Sun Tsu bereits sagte: «Das Manöver auf kleinster taktischer Stufe am Boden ist es, das entscheidend zum Erreichen der strategischen Wirkung beiträgt.»

Die Werte der Infanterie: Mut, Sinn für das Gemeingut, Respekt vor dem Auftrag.

1. Die Kader müssen auf Unerwartetes und auf Unordnung vorbereitet werden, das heisst die Intelligenz der Situationen beherrschen.

2. Die Kader müssen die Entscheidungsautonomie kultivieren. Sie müssen lernen bei Ungewissheit zu entscheiden, im Sinne der Absicht des Chefs.

3. Sie müssen im Ergreifen von Initiativen, sogar im Eingehen von Risiken ausgebildet werden.

4. Die Kader müssen den Sinn für den waffenübergreifenden Einsatz haben, von der tiefsten bis zur höchsten Stufe, jeder auf seinem Kompetenzniveau.

5. Sie müssen in Interoperabilität ausgebildet werden, insbesondere zwischen zivilen und militärischen Instanzen.

General de Gaulle hat gesagt: «Frankreich muss der Geschichte gewachsen bleiben». Wir müssen, jetzt und heute, unseren Einsätzen gewachsen bleiben. Die Veränderung des militärischen Handwerks ist eine neue Dimension der Führungsgrundsätze.

Bilder: Schaffhauser

Der Radschützenpanzer Piranha-2, das Kampffahrzeug der Infanterie.

Grundlagen

Die Grundprinzipien der Kampfführung bleiben die gleichen. Hingegen kann man sie unterschiedlich angehen und anwenden, ohne dabei Napoleon, Guderian oder Foch zu vergessen oder ihre Erkenntnisse abzustreiten.

Die Schwergewichtsbildung ist das Werkzeug, die Initiative in der Hand zu behalten. Sie bedeutet auch die Beherrschung der graduellen Abstufung der Einsätze. Dies wird erreicht durch die Modularität der zur Verfügung gestellten Mittel gemäss der erfolgten Lagebeurteilung. Es geht darum, mehr mit weniger zu tun.

Für alle Offiziere wurde die Handlungsfreiheit bis heute auf das Beantworten der folgenden Frage zusammengefasst: wo bin ich frei, wo bin ich gebunden? Heute muss ein Offizier fähig sein, sich die Frage zu beantworten, ob sein Einsatz legitim ist oder nicht.

Ich unterscheide zwei Partnerschaftsprinzipien: Zuerst die Kooperation. Die militärische Handlung ist eine zu einem Ganzen gehörende Komponente. Aber in jeder Krise greifen zahlreiche nicht militärische Schauspieler ein: diejenigen der diplomatischen Welt, der politischen Macht, der Sicherheits- sowie der Humanitärorganisation, der Wirtschaft, der Medien und der Unternehmen. Alle haben eine Grundrolle, aber alle haben unterschiedliche Einsätze, Interessen und Lagebeurteilungen. Deshalb muss der Armeeangehörige, einer von vielen Beteiligten in der Krisenbewältigung, sie kennen und lernen mit ihnen auszutauschen und zusammenzuarbeiten.

Die militärische Effizienz alleine genügt nicht mehr: es braucht eine Verschmelzung von militärischer und ziviler Wirksamkeit um zukünftige Krisen zu bewältigen.

Der Einheitskommandant muss die Rolle des «Dirigenten» übernehmen. Der Zugführer verfügt über eine grosse Vielfalt von Funktionen in seinem Zug. Er muss fähig sein, andere Mittel zu integrieren oder mit ihnen zusammenzuarbeiten, wie zum Beispiel Panzer, Genie oder Feuerwehr.

Dieser waffenübergreifende Kampf muss bis zur untersten Stufe geführt werden; je tiefer er auf den Befehlsstufen heruntergeht, desto effizienter ist der Einsatz, da die Mittel dort zur Verfügung stehen, wo die Wirkung unmittelbar ist. Der waffenübergreifende Kampf auf tiefsten Stufen ist ein unumgängliches Element, eine absolute Notwendigkeit für das Gelingen des Auftrages.

Er muss deshalb an erster Stelle stehen in der Praxis und der Ausbildung der Einheiten. Schlussendlich ist es notwendig, neue, den heutigen Einsatzformen unentbehrliche Prinzipien einzuführen.

Die Vielfältigkeit und die Reversibilität. Die Infanterie schliesst keine Einsatzart aus, weil sie nie im Voraus weder den Gegner noch das Gelände wählen kann wo der Einsatz stattfinden wird.

Die Proportionalität

Die Infanterie pflegt die Vielfältigkeit, um sich in allen Umständen anpassen zu können. Außerdem wendet sie das Reversibilitätsprinzip an: Übergang von einem Einsatz mit tiefer Intensität im Bereich der Raumsicherung in gefährlichere Rahmenbedingungen und umgekehrt. Die Folge ist, dass man Kader ausbilden muss, die sich selbst überlassen, die richtigen Entscheidungen treffen können. Es geht darum, kräfteerhaltend zu kämpfen, in Bezug auf Mannschaft, Infrastrukturen sowie materielle und kulturelle Reichtümer. Die Proportionalität der Gewaltanwendung erheischt ein breites Spektrum an Mitteln und Massnahmen, die sich den spezifischen Gegebenheiten jeder Situation anzupassen haben.

Der Anwender der bewaffneten Gewalt muss bescheiden bleiben und sich immer an Thucydide erinnern, der vor 2500 Jahren geschrieben hat: «Von allen Machtdemonstrationen ist die eindrücklichste diejenige, die mit der grössten Zurückhaltung ausgeübt wird».

Wandlung des militärischen Handwerks, Bescheidenheit, Sinn für Initiative, Intelligenz in allen Situationen. Hier kommt der Geist unserer Milizarmee zum Tragen. Dieser Geist verdient unsere ganze Aufmerksamkeit, er ist die beste Antwort im praktischen wie auch im ethischen Bereich auf die neuen Gefahren. Was das Savoir-être angeht, ist dieser Geist eine Grundsäule unserer Ausbildung.

Dieser Geist, der besonders durch den gesunden Menschenverstand und die Intelligenz gekennzeichnet ist, von der de Gaulle sagte: «Das Los der Waffen hängt vor allem von der Intelligenz der Soldaten ab. Weder ihr Mut noch ihre Ausrüstung können das Versagen des Geistes ersetzen». Dieser Geist existiert. ✚

Brigadier Michel Chabloz, geboren 1949, ist Berufsoffizier der Infanterie. Er war Stabschef des Feldarmeekorps 1 und führte die Infanteriebrigade 2. Seit dem 1. Januar 2006 kommandiert er den Lehrverband Infanterie mit Sitz im Schloss Colombier.